

man, daß die Verkümmung bald schwinden werde angesichts der allgemeinen Empfindung, daß gegenwärtig Ordnung und Ruhe die für die Würde Frankreichs notwendigsten Dinge seien.

Paris. Der nationale Deputierte von Nancy, Major Triant, der als Präsident der Militärliga für Anfang Mai eine große Versammlung auszurufen beabsichtigt, gab unter Hinweis auf den Vorfall von Nancy bekannt, daß der Ausschuss der Militärliga die Versammlung verschoben habe, um denjenigen, welche Herausforderungen suchten, keinerlei Vorwand zu auswärtigen Verbindungen zu bieten.

Neueste Drahtmeldungen

vom 19. April.

Auf der Suche nach der Spitzbergen-Expedition.

Berlin. Geheimrat Riethe erhielt aus Spitzbergen folgendes Telegramm: Greenharbour. Ich kam aus der Wasserstraße zwischen der Dickson- und Widdowson am 14. April an. Ich hoffe, Widdowson heute zu erreichen. Die Reintiere bewahren sich ausgezeichnet. Acht Reintiere werden von hier nach Greenharbour zurückgeführt. Ich legte ein Depot im Grunde der Dickson an. (Hier kommen einige im Telegramm verhältnismäßig Worte.) Ich werde voraussichtlich morgen weitergehen können und zunächst nach Döber, Deimers und Eberhard suchen; schide Reintiere voraus nach Polheim und hoffe, Rüdiger und Rabe in drei Wochen nach Admenban schaffen zu können. Inoffiziell werde ich eine dritte Schlittenpartie mit 14 Hunden anreisen, um längs der Nordküste des Nordostlandes nach Embröder Strang zu suchen. Weg, Storrud.

Wertvolle Altertumsfunde.

Berlin. Am Scharmügelsee ist ein großes Urnenfeld aufgefunden worden. Es erstreckt sich in der Nähe von Diensdorf bei Glienicke über mehrere Morgen Landes. Die Urnen sind sehr verschieden an Größe und Form. Außerdem befinden sich kleine Krüge unter den Urnen. Der Inhalt besteht aus Scherenscheiben. Neben den Urnen wurden Ringe, Nadeln, Schmuckstücke u. a. gefunden.

Französische Werber in Deutschland.

Trier. Weisberg wurde hier ein Schloffer verhaftet, der versucht hatte, junge Leute zum Eintritt in die Fremdenlegation zu verleiten. Ein anderer Werber war bereits vorher verhaftet worden.

Das Befinden des Papstes.

Rom. Der heute morgen um 8 Uhr über den Zustand des Papstes ausgegebene Bericht besagt: Der Papst hat die Nacht ziemlich ruhig verbracht. Die Morgen-temperatur betrug 36 Grad. Husten und Auswurf sind zurückgegangen. Der Zustand der Kräfte hat sich gebessert. Infolge der anhaltenden Besserung haben die Ärzte beschlossen, nur noch einen Krankheitsbericht täglich zu veröffentlichen.

Französischer Einspruch gegen die Underwoodbill.

Paris. Der Verband der französischen Industriellen und Kaufleute veröffentlichte einen lauten Einspruch gegen diejenige Bestimmungen der Underwoodbill, durch welche die amerikanische Handelsmarine geschützt und die Erhebung der Zölle ad valorem verweigert werden soll, da die erwähnte Bestimmungen zu vollständiger Widersprüche zu den gegenwärtig geltenden Verträgen stehe, und die zweite Bestimmung eine geradezu unerträgliche Verschärfung des Zollwesens darstellen würde. Der Verband fordert deshalb die französische Regierung auf, die erforderlichen Schritte zum Schutze der Interessen und Rechte ihrer Staatsangehörigen zu unternehmen.

Zusammenstoß zwischen Chinesen und Mongolen.

Urga. In der Nähe der nordmongolischen Grenze fand ein Zusammenstoß zwischen 100 Chinesen und 25 mongolischen Soldaten statt. Das Schicksal dauerte vier Unterredungen zwei Tage. Vier Chinesen wurden gefangen genommen, 20 getötet, die übrigen entflohen. Von den Mongolen wurden zwei verwundet.

Düsseldorf. Gestern abend um 9 Uhr 20 Min. rück auf dem hiesigen Hauptbahnhof der aus Gießen 1 Et nach Reutlingen ausgehende Hamburger D-Zug 94 mit einer Rangierlokomotive zusammen. Hierbei ereigneten sich die Vorfälle, ein Perlenwagen und die Rangierlokomotive. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht erheblich. Die Ein- und Ausfahrten auf dem südlichen Kopfbahn waren bis 1 Uhr, die Ausfahrt nach Bilk von Düsseldorf bis 3 Uhr gehindert. Die Unterredung ist eingeleitet.

London. Ein Freund des flüchtigen Amerikaners Martin hat aus Bayen in der Schweiz ein Telegramm folgenden Inhalts erhalten: „Stell Nachforschungen ein. Alles in Ordnung. Schreibe Martin.“

Vertikales und Sächliches.

Dresden, 19. April.

—* Der König zur Ausreise nach Opatowitz. Seine Majestät der König traf Freitag abend 7 Uhr 34 Min. mit seinem Adjutanten Hauptmann v. Schweinitz in Sittau ein und fuhr mit dem königlichen Oberforstmeister Korle nach Opatowitz, wo wieder im Kurhaus Wohnung genommen wurde. Heute früh 8 Uhr begaben sich die Herren in das Rudwigs-Hausen in Pöster, wo der König unter Führung des Revierförstlers Förster auf Ausschüsse lagte. Beim Ausmarsch erlegte der Monarch zwei Gänse, darunter einen sehr starken. Die Herren kehrten direkt aus dem Jagdgebiete zu Wagen nach dem Sittauer Bahnhof zurück, wo der König im Salonwagen das Frühstück einnahm. Um 8 Uhr 35 Min. erfolgte die Abfahrt nach Dresden. Um 8 Uhr 18 Min. traf der Monarch in Klotzsche ein und begab sich von dort zu kommandierenden Offizieren beim Leib-Grenadier-Regiment nach dem Garnison-Übungsplatz. In das Residenzschloß zurückgekehrt, empfing der König die Hofdepartementschefs zum Vortrag.

—* Der Fürst zu Hohenlohe-Weinsberg und Jagstberg trifft heute nachmittag 5 Uhr 8 Min. auf dem Hauptbahnhof ein und nimmt Wohnung im königlichen Residenzschloß.

—* Hofprediger Max Röhler von der Lufthausparodie ist wegen von Hamburg zurückgekehrt, wo er am Donnerstag auf Einladung des Kaisers an der Abendtafel bei den kaiserlichen Majestäten teilnahm.

—* Dem Kommissar bei der Polizeidirektion zu Dresden Polizeirat Dr. Hartenstein wurde Titel und Rang als Regierungsrat verliehen.

—* Herr Bahnhofsleiter Landmesser vom Wettiner Bahnhof beging am Mittwoch sein 40jähriges Dienstjubiläum als Beamter bei der Königl. Staatsbahn. Dem allgemein beliebten und verehrten Beamten wurden von seinen Untergebenen eine in herzlichsten Worten gehaltene Glückwunschkarte überreicht, auch sind ihm zahlreiche Blumenbinden von Bekannten überreicht worden.

—* Sein 40jähriges Jubiläum bei der Firma G. G. Meinhof u. Söhne, Königl. Hofbuchdrucker, beging am 15. d. M. Herr Proturist Dittmar, der im Jahre 1873 als junger Buchhändler eintrat und seit einer langen Reihe von Jahren schon die Prokura bezieht. Am Jubiläumstage fand vormittag im Geschäft eine Feier statt, bei der Herr Dittmar von den Chefs und dem Personal Beweise überreicht wurden. Im Laufe des Tages liefen noch sehr viele Glückwünsche und Blumenbinden auf von auswärtig ein, die Zeugnis ablegten, welcher großen Verehrung sich Herr Dittmar erfreut. Am Abend veranstaltete die Firma im Weinrestaurant Petera eine Feier, an der mit den Chefs der Jubilär mit dem gesamten Personal teilgenommen wurde.

—* Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg über seine Ägyptenreise 1912. Der Verein für Erdkunde hatte gestern abend die hohe Ehre, einen Prinzen des Königl. Hauses am Rednerpult zu sehen. Wiederum, wie vor wenigen Wochen beim 50jährigen Jubiläum des Vereins, reichte der Saal nicht zu, um die Zuhörer zu fassen. Auf den ersten Reihen des Saales bemerkte man alle die wieder, die auch der Jubilärin durch ihren Besuch ihre freudige Teilnahme bezeugt hatten; die ersten Gesellschaftskreise waren erschienen. Auch Ihre Königl. Hoheiten Kronprinz Georg und die Prinzessinnen Raschilde und Johann Georg zeichneten den Abend durch ihre Anwesenheit aus. Nach einer kurzen Begrüßung des Vorsitzenden Generals v. Prantzeu bestieg Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg in Garderetteruniform das Rednerpult, um über seine Reise im September bis Dezember 1912 in Ägypten, abseits der großen Touristenstränge, zu berichten. Die helle Stimme des Redners, nur am Anfang die Folgen einer leichten Indisposition merkend, durchdrang den Saal mühelos; die Hände leicht auf das Pult gelegt, sprach der Redner, ab und zu einen Blick auf das Manuskript werfend, langsam und deutlich, so daß alle Zuhörer einen vollen Genuß von dem zweistündigen, übrigens außerordentlichem Vortrag haben konnten. Die Begleitung des Prinzen und die einzelnen Etappen der Ausbeute reichen Reise sind unseren Lesern durch die von uns feinerzeit veröffentlichten knappen Berichte bekannt. Hauptfachlich schilderte der Vortragende das Ägypten auf dem linken Nilufer, am Nord und inmitten der Wüste, kurz das ägyptische Ägypten. Zweck der Reise war, die Klöster und auch die Tempel dieser Gebiete zu studieren. Der Prinz hat diese Wüstentäler, die nur durch beschwerliche Kamel- und Eselkarren und Fahrten auf der des Komforts entbehrenden Bahnen-Eisenbahn zu erreichen waren, mit großem Eifer durchforscht; der Freibrief des Patriarchen öffnete ihm alle Tore und sicherten ihm die gottfurchendliche und dabei feierliche Aufnahme. Eine große Reihe sehr wirksamer, scharfer Bilder aus der Kamera des Prinzen bewies, welche Fülle neuer, noch nirgends geschilderter Eindrücke diese Ausflüge dem hohen Reisenden bescherten. Die Eigenart des ägyptischen Bauwerks, die Schönheit der Fresken in den Klöstern hat der mit dieser Materie infolge langjähriger Studien aufs beste vertraute Prinz mit großem Eifer studiert; seine Sammlung enthält Bilder, die einzig sind, da die Wüste den wenigen Touristen, die sie bisher besucht hatten, das

Photographieren nicht gestatteten. Die hohe Stellung des Reisenden räumte diese Schranken beiseite. Von den deutschen Ausgrabungen in der Wüste, einer Großtat deutscher Wissenschaft, die die bedeutendsten Entdeckungen auf dem Gebiete der Archäologie zuwege gebracht habe, und von dem Zauber der Mondnächte in der Wüste wußte der Prinz viel Interessantes zu erzählen; es steht zu erwarten, daß der Vortragende die Photographien jüdischer Fresken, die einzigen aus dem 1. Jahrtausend erhaltenen, in der „Zeitschrift für ägyptische Kunde“ veröffentlicht wird. Ein anderer Auszug von Kairo aus führte die Reisegeschichte zur Pyramide neben dem Vahisint, von dem uns Herodot erzählt. Auf diesem Ausflug war es dem Prinzen möglich, wertvolles antiquarisches Material für wenig Geld zu erwerben. Es folgte eine Schilderung der Schiffsfahrt auf dem Nil, der Abreise zu den Grabkapellen, zu den Tempeln, deren tausendjährige Kultur unter dem Wasser des Staubbannes von Khuan schon halb verloren war. Auf der Rückfahrt nach Norden besuchte der Prinz auch die Stätten, die an der großen Touristenstraße liegen; er bewies, daß der, der Augen hat, zu sehen, auch hier Neues zu entdecken vermag. Ein Zufall sagte es, daß in Gegenwart der künftigen Reisegesellschaft im deutschen Ausgrabungsgebiet bei Luxor gerade die Werkstatt eines Bildhauers aufgedeckt wurde, die prachtvolle, nahezu völlig unverfälschte Statuen enthielt. — Was den Vortrag besonders anziehend machte und seine lange Dauer kürzte, waren die eingestreuten launigen Bemerkungen über Zwischenfälle bei der Reise. Der Prinz verfügt über eine gute Dosis gefunden Humors, der sich in alle Poren zu schälen weiß. So erzählte er, daß er und seine Begleiter den Tempel innerhalb des Staubbammes nur durch Warten hätten erreichen können. Als hinterher die Träger die Prinzessinnen Johann Georg und ihre Schwester Josefa von Bourbon die Stufen des Tempels emporgetragen hätten, habe eine große giftige Schlange auf den Stufen gelegen, die eben erst von den männlichen Bedienten darauf passiert worden war. Von den niedrigen Worten im Kloster erzählte der Prinz, daß er sich freilich sehr tief habe bücken müssen, eine Versicherung, die ihm das Auditorium mit verständnisvoller Heiterkeit quittierte. Als er mit einer elektrischen Taschenlampe die Klosterfreise abgeleuchtet habe, hätte ihm ein Mönch bittend gefleht, ob er ihm nicht wenigstens eine zerbrochene Taschenlampe schenken könnte. Zu Ehren des Prinzen hatten die Mönche übrigens die Fresken weißtünchen (!) wollen, wozu sie aber glücklicherweise keine Zeit mehr gefunden hatten. Von einem Apsidenmönch im Kloster meinte der Redner, daß sie dabei den schlechtesten Kaffee vorgefetzt bekommen hätten, den sie je im Orient getrunken hätten.“ Gerade als er durch die Gänge des Labirinth gelangt sei, habe ihm ein reisender Postillon die Reitpost gebracht, darunter einen Brief Wurlitz mit der Mitteilung über den Plan der Gründung einer Universität in Dresden. Viel Lustiges berichtete der Vortragende von der ihm zur Verfügung gestellten Leibgarde, die die Reisenden gleichwie Kerkern immer mit aufgedecktem Bajonett oder mit gesogenem Säbel durch die Wüste eskortiert hätte. Auch von saulen Kamelen und Eseln, die sich gleich mit ihrem fürstlichen Reiter in den Sand legten, war die Rede; einmal hätten sich Reiter, Volzhäner und Esel im Sande liegend, wiedergefunden, ein lustiges Durcheinander. Die Wagenfahrten waren noch schlimmer; eine „neu angelegte“ Straße war so schlecht, daß er und Prinzessin Mathilde auf einer kurzen Strecke wohl sechs- oder achtmal hätten aussteigen müssen. Im anderen Wagen saß Prinzessin Johann Georg. „Meine Frau behauptete, sie hätten ein Kamel gefahren.“ Von der Dasei, zu der die Gefangenen deportiert werden, erzählte der Prinz, daß dort die Sträflinge auf Kamelen anlangten, der Polstrik gehe hübsch zu Fuß daneben. Auch ein Hund zu 18 Gängen, alle in Hammelstet gebraten, erwähnte der Redner. — Als Dank für die zwei schönen Stunden der Belehrung und Unterhaltung scholl dem Prinzen reich, aufstehender Beifall entgegen, den General v. Proizem dann noch in Worte kleidete.

—* Wegfall der ersten Wagenklasse in gewissen Zügen. Vom 1. Mai ab kommt die erste Wagenklasse in den Vorkörzügen der Streden Dresden—Tharandt (—Dresden), Dresden—Meißen, Dresden—Ansdorf und Dresden—Pina—Schandau mit alleiniger Ausnahme des Zuges abends 11 Uhr 10 Min. von Dresden Hauptbahnhof nach Schandau in Wegfall. Ferner wird vom genannten Zeitpunkt ab diese Wagenklasse in Zügen der Strede Ansdorf—Kamenz und in den Zügen früh 7 Uhr ab Dresden Hauptbahnhof nach Bautzen und früh 6 Uhr 48 Min. von Bautzen nach Dresden nicht mehr geführt werden.

—* Die Gesellschaftsausstellung Dresdener Innungen, die vom Innungsausfluß veranstaltet wird, wurde heute vormittag 10 Uhr im Stübelparkflügel des städtischen Ausstellungspalastes eröffnet. 28 Innungen sind in dieser Zahl vertreten, die im Laufe der Jahre schon die verschiedensten Unterkunftsstätten gehabt hat, so das alte Ständehaus, das Sächsisches Haus und eine Englische Halle. Keiner dieser Räume war so geeignet wie dieser Ausstellungsfügel, der einmal sehr geräumig ist, so daß die Stücke schön übersichtlich ausgestellt werden konnten, dann aber eine vorzügliche Beleuchtung besitzt, die die genaue Betrachtung ermöglicht. Auch die diesjährige Ausstellung legt, wie ihre Vorgängerinnen, bedeuendes Zeugnis von dem Fleiß und dem Geschick der Gesellen ab. Fast

sinntliche Nacht best. Candida ist nach vielen Leiden geborben und der ewigen Seligkeit teilhaft geworden. Ihr Weib macht jedoch immer über den geliebten Sohn, von dem sie erhofft, daß er den heiligen Graf aus der Not befreien soll, die König Antoras durch seine Sünde auf sich geladen hat. In Merlins Wesen regen sich aber zwei entgegengelegte Strömungen. In Erkenntnis und Willen müht er sich Satan zu verwerfen, den er als Teufelsgesicht, Schöpfer der Welt, verachtet. Im Weib dagegen ist er Candidas Sohn. Als Impus des genialen Menschen empfindet er einen gewaltigen Lebensdrang, seine schöpferische Kraft treibt ihn zu Taten, er lehnt sich nach Reuben und Veiden, die Verklungen der Sinne, der wilden Leidenschaften reißt ihn in den Strudel des härmischen Weltgetriebes hinein. Doch auch Candidas fromme Seele wohnt in ihm, er möchte für die höchsten Ziele kämpfen, die die Menschheit erheben und aus Sünde und Schmach erlösen. In Stonehenges felsiger Gegend hat er seiner Mutter ein Grabmal gebaut, um sie, die reinste Frau, nach dem Tode zu ehren, deren Ehre Richter verblende, ehrlös sie selber, frevelnd geschändet.

Es ist tiefe Nacht. Aus dem Grabe steigt der Geist Candidas empor, um ihren Sohn vor Satans Schlingen zu warnen. Satan, „im glanzvollen Frühlingsschmuck“, tritt ihr entgegen. Er verhöhnt sie und ihre heilige Mutter: „Zum Graf bekümmert du also Merlin? Verflucht dein Heil! Ich keh' für ihn! Auch mein Blut kommt in des Jungen Adern. — Was mir! Immer Merlin es genügt, heilig in Monatsat zu träumen. Alles beengt ihn! In Weltraumen möchte er schaffen, sich wirkend regen. — Zu meinem Thron führ' er die Menschen!“ — Beide verschwinden, Merlin tritt auf, von der beackerten Menge geleitet, die von ihm die Zukunft erfahren möchte. Er treibt aber die Aufdringlichen fort. Die Menschen hat er schon lange satt: „Schwanfend, ziellos drängt sich die Menge, ihrer Gedanken peinigende Enge weigert sich das Hohe zu schauen, was erhaben, schaffst ihnen Grauen! Kam mit Weisheit, Golgatha wirklich das Heil euch nah? Noch herrscht Eitelkeit und Not, flieht Blut. Dem Fluch zu wehren, schloß der Mut. Erstanden ist der Herr vom Tod, verstanden nicht wurde sein Gebot.“ — Müde verfinstert er in Schlaf. Engelchöre ertönen, Candida erscheint und mahnt ihren Sohn, nach dem Graf zu streben, um den Töden Satans zu entrennen und die

ewige Seligkeit zu gewinnen. Begeistert nimmt er diesen hohen Gedanken in sich auf: „Zur Tat bereit, jung und voll Kraft, such' ich, was mit Erlösung schaff, verlänge des Grafes Herrlichkeit!“ Satan verhöhnt ihn zurückzuhalten und für seine Ziele zu gewinnen. Trotz dessen großer Verehrtheit bleibt Merlin fest. Eine neue Versuchung naht. Anniane, eine zauberhaft schöne Fee, steigt durch die Luft und schwebt Merlin entgegen. Sie eilt durch die Welt, um „das Kind ohne Vater“ zu suchen, das in Folge eines Spruches des Zauberers Alindor ihrem Schwager, König Artus, das Heil bringen wird. Entzückt von der lieblichen Erscheinung folgt ihr Merlin bis zum Hofe des Königs. Dort lebt man in ewigen Festlichkeiten und ritterlichen Turnieren. Artus geht in diesem äußeren Glanz völlig auf, während seine Gattin eine tiefe Sehnsucht nach höheren Werten empfindet. Immer nur Spiel, Tanz und Turnier! Mich edelst an. Das nächste Treiben Tag für Tag.“ Auch Artus läßt sich jedoch von dem heiligen Graf angezogen. Er löst aber nicht den tiefen Gedanken dieses Symbols der Erlösung, sondern möchte vor allem selber Amortos' Krone gewinnen, um dadurch die Welt zu beherrschen. Mit Ungebuld erwartet er „das Kind ohne Vater“, das ihm den heilsamen Tat geben soll. Merlin erscheint und verpricht, den König nach dem heiligen Graf zu führen. Anniane fürchtet, ihre Macht über Merlin eingebüßt zu haben, aber Satan lehnt ihr zur Seite und gibt für den Graf, Merlin sein geheimes Zauberwort zu entlocken, das diesem übernatürliche Kräfte verleiht. Dann ist der Sieg ihr gewiß. Im dritten Akte unterliegt Merlin ihrer Verführung und verrät das Geheimnis. Irrsinn und tiefe Ohnmacht befiel ihn. Anniane aber, der unruhige Flattergeist tieferen Gefühlen unfähig, wird durch die Liebe emporgehoben und von Mitleid ergriffen, als sie die Folgen ihrer Tat vor Augen sieht. Währenddessen geben Artus und sein Gefolge, von ihrem Führer Merlin verlassen, ehend zugrunde in den Wäldern, die der Graf gegen das Eindringen Unwürdiger schützte. Satan verhöhnt sie, indem er ihnen ein Trugbild der irrenden Grauburg vorzaubert. Seinen Sohn, Merlin, will er aber noch nicht vernichten, sondern hofft dessen Trost durch einen siebenjährigen Zauberfluch und den Verlust aller höheren Kräfte zu brechen. — Als Merlin aber wieder zum Leben erwacht, bleibt er unerlöset, und der erzürnte Satan vermag zwar den Erdenwurm

körperlich zu vernichten, aber die erstöte Seele, die von Candida und der Engelchöre in den Himmel geleitet wird, hat er jedoch keine Gewalt.

Die Dichtung enthält hohe Schönheiten und ist von bedeutender Eigenart. Eine gewisse Analogie mit „Faust“ liegt ja schon in der Sage selbst, die Draefse in Form eines Manns fassung verwendet hat. Der ewig kämpfende, nach unbekanntem, fernem Zielen strebende, zugleich irdische und himmlische Mensch ist Merlin.

Die Musik Draefses ist aus der Dichtung geboren, sichtlich sich derselben innig an, ohne auf konventionelle Formen Rücksicht zu nehmen. Nur im zweiten Akte begegnen uns geschlossener Formen. Im allgemeinen wandelt Draefse auf den Bahnen, die Wagner in seinen späteren Werken so schön betreten hat. Die unendliche Melodie, die durchgeführte Motivtechnik bilden das Tongewebe. Dabei bewahrt Draefse seine volle Eigenart, nirgends begegnen uns Anklänge an irgendeinen früheren Meister. Schon das prächtige Vorspiel ist echt Draefse. Das Satans-Motiv, Candidas Thema und die ganze Art ihrer Durchführung und Verbindung sind für unseren Meister höchst charakteristisch. Wir erkennen überall seine kraftvolle Mannlichkeit, seinen Sinn für Rhythmus und starke Polyphonie, seine herbe, gesunde Größe. Dieselben Eigenschaften zeichnen die folgenden Szenen zwischen Candida, Satan und Merlin aus. Die Personen sind hervorragend charakterisiert, Candidas fromme Mutterliebe, Satans heimtückische, schleichende Bosheit, seine wilde Lebensfreude und machtwortvolle Größe, Merlins jugendliche Heldentat und leuchtende Hoffnungsfröhlichkeit entspringen sich in den Tonwelken, die die Dichtung umrauschen. Das der Schöpfer des „Christus“ die himmlischen Erscheinungen der Engel wundervoll in Tönen malt, ist ja nur selbstverständlich. Daß er aber auch für die leicht dahinflatternde Fee Anniane eine höchst bezeichnende, herausragende Musik geschaffen, wird vielleicht manchen Verehrer des Meisters der religiösen Musik in Staunen versetzen. Es zeigt die Allseitigkeit seiner Muse. Annanes Aufstehen und ihre beiden großen Szenen mit Merlin gehören zu dem Schönsten in dieser Art, das je geschrieben wurde, und bilden wahre Höhepunkte des Musikdramas. Im zweiten Akt ist die prächtige Art, der Glanz des Hofes des Königs Artus ausgezeichnet charakterisiert. Man versteht vollkommen, daß

Dresdner Nachrichten Nr. 108 Sonntag, 20. April 1913